Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

Eine Zeitschrift

gesammelt und herausgegeben

von

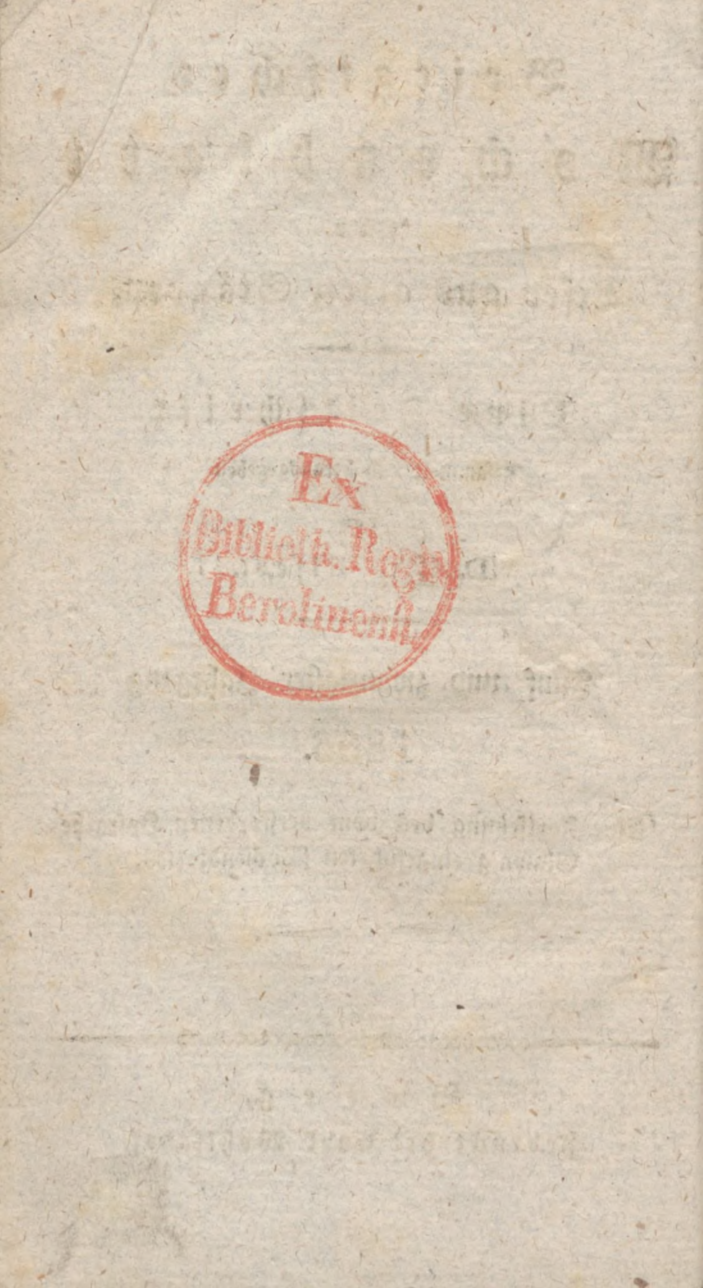
D. Fr. Ulfert.

Fünf und zwanzigster Jahrgang

1833.

Eine Fortsetzung des vom verstorbenen Hofrathe Glawnig eingeführten Wochenblattes.

Brieg,
gedruckt bei Carl Wohlfahrt.



Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

1.

Montag, am 7. Januar 1833.

Vater Unser.

Gott ist Gott im Donnerwetter
Und im Frühlingssonnenschein,
Gott ist Gott in allem! — Götter
Können also nirgend sein!

Laßt uns beten: Vater unser,
Unser Vater, der du bist
In dem Himmel, ewig unser,
Wo das Reich der Gnaden ist;

Auf den Erden, in den Sonnen,
Welche wir wie Funken sehn,
Willst du deines Reiches Wonnen,
Und dein Wille muß geschehn!

Unſ're Leiber werden Trümmer:
Vater, unſer täglich Brod
Gieb uns heute, giebs uns immer,
Bis an unſres Leibes Tod!

Unſre Seelen, ſchwer beladen
Mit der Laſt der Sündenſchuld,
Stützen ſich auf deine Gnaden:
Ach, vergieb uns unſre Schuld!

Prüf' uns nicht bis zum Erliegen
Unter unſerm Seelenſchmerz!
Laß dir deine Gnade gnügen,
Sprich uns deinen Troſt ins Herz!

Und erlöſ' uns von dem Böſen!
Du, der Vater, kannſt allein
Alles Böſen Bande löſen;
Vater, alle Macht iſt dein!

Dein iſt alles! Deinen Namen,
Deine Kraft und Herrlichkeit
Preiſen Erd' und Himmel! — Amen,
Amen! bis in Ewigkeit.

Denkwürdigkeiten der Juli-Revolution.

Von Mazas, Secretair des Herzogs v. Mortemart.

(Fortsetzung.)

Herr Mazas eilt, sich seines Auftrages zu entledigen, geräth aber auf dem Wege nach St. Cloud in mehrere Insurgentenhaufen, hat mit allerlei Hindernissen zn kämpfen und erfährt unterweges (am 31. Juli Morgens um 3 Uhr), daß der König so eben St. Cloud verlassen habe; er kehrt daher nach Paris zurück und fährt in seiner Erzählung fort: „Ich erfuhr, daß einige Stunden nach meiner Entfernung aus dem Palast Luxemburg, also noch in der Nacht, ein Abgeordneter des Herzogs v. Orleans bei Herrn v. Semonville erschien und diesen bat, ihn mit dem Herzog v. Mortemart, an den er einen Auftrag habe, in Verbindung zu setzen. Herr v. Semonville ließ ihn in das kleine Entresol führen, wohin der Herzog sich geflüchtet hatte. Dieser Abgeordnete zeigte an, er komme von Seiten des Herzogs v. Orleans, um Herrn v. Mortemart zu bitten, sich im Interesse der Sache des Königs zu ihm zu verfügen. Der letztere Grund bestimmte Herrn v. Mortemart, der Aufforderung zu folgen, seine Eigenschaft als Minister würde ihn zurückgehalten haben, wenn es sich um irgend einen anderen Gegenstand gehandelt hätte. Der Offizier fügte hinzu, er sei beauftragt, den Herzog

zog dahin zu geleiten, wo der Prinz sich befinde. Sie verließen zusammen um 3 Uhr des Morgens den Palast Luxemburg. Die Umgegend des Palais-Royal war mit bewaffneten Banden angefüllt, die auf dem Platze, in den Höfen und anliegenden Straßen bivouakirten. Dieses ganze Viertel, das durch Lampen erleuchtet wurde, die an den Fenstern der Häuser und auf den Barrikaden standen, bot ein eben so schauerliches als seltsames Schauspiel dar. Der Tag brach eben an. Herr von Mortemart ward zuerst in das Zimmer des Secretairs des Prinzen, Herr Oudart, geführt, wo Alles von den Kugeln getrümmelt war; von dort holte ihn Berthois, Adjutant des Herzogs v. Orleans, ab und führte ihn auf vielen Umwegen in ein Gemach, wo der Prinz sich befand; dieser war ermüdet, von der Hitze ermattet und halb entkleidet. Als der Herzog v. Orleans Herrn v. Mortemart erblickte, sagte er lebhaft zu ihm; „„Herzog v. Mortemart, wenn Sie den König früher sehen, als ich, so sagen Sie ihm, daß man mich gewaltsam nach Paris geführt hat, daß ich mich aber lieber in Stücke zerreißen als mir die Krone aufs Haupt setzen lassen werde. Der König macht es mir ohne Zweifel zum Vorwurf, daß ich nicht nach St Cloud gekommen bin, es thut mir leid, aber ich hatte erfahren, daß man seit Dienstag Abend in den König drang, mich verhaften zu lassen, und ich gestehe Ihnen, daß ich in kein Wespennest gerathen wollte; andererseits befürchtete ich eben so

sehr

sehr, daß die Pariser mich holen möchten, und habe mich daher an einen sicheren, nur meiner Familie bekannten Zufluchsort *) zurückgezogen. Aber gestern Abend drangen eine Menge Menschen in Neuilly ein und verlangten mich im Namen der versammelten Deputirten. Auf die Antwort, daß ich abwesend sei, erklärten sie der Herzogin, sie werde mit ihren sämmtlichen Kindern nach Paris geführt und so lange gefangen gehalten werden, bis der Herzog wieder erscheine. Die Herzogin, über ihre Lage erschrocken und für ihre Kinder zitternd, schrieb mir ein dringendes Billet, mit der Bitte, sobald wie möglich zurückzukehren. Dieses Billet ward mir von einem Vertrauten gebracht; nach seinem Empfange schwankte ich nicht mehr und kam zurück, um meine Familie zu befreien; man hat mich spät Abends hierher geführt.‟‟ Nachdem der Herzog v. Orleans Herrn v. Mortemart angezeigt, daß die Deputirten-Versammlung ihn zum General-Statthalter des Königreichs ernannt, um den General Lafayette am Proklamiren der Republik zu verhindern, fragte er ihn, ob seine Vollmachten so weit gingen, um ihn (den Prinzen) in dieser Eigenschaft anzuerkennen. Herr v. Mortemart erwiederte, daß er dies nicht könne, daß er sogar gegen diesen Schritt als Minister

---

*) Der Prinz brachte, wie man mir gesagt hat, zwei Tage bei einem seiner Forstbeamten zu, den er später fürstlich dafür belohnt hat.

ster protestirt habe, obgleich er ihn als Franzose für höchst geeignet halte, das Vaterland zu retten und die Anarchie zu zügeln.

Während diese beiden Personen so wichtige Angelegenheiten verhandelten, entstand in der Umgegend ein furchbarer Lärm, der allmälig zunahm und sich dem Zimmer zu nähern schien; Herr Berthois trat ein und berichtete, daß ein Volkshause den Herzog zu sehen wünsche. „Ist es eine Deputation der Schulen oder der National-Garde?" fragte der Prinz. „Nein," erwiederte der Adjutant, „es sind Leute aus dem Volke, sie wollen Sie sehen und würden, wenn Sie nicht erschienen, Alles über den Hausen werfen, um bis hierher zu gelangen." Der Herzog von Orleans entgegnete: „Sagen Sie den Leuten, daß ich äußerst ermüdet und ausgekleidet bin, daß ich sie nicht empfangen kann, aber mit ihrem Anführer sprechen will; führen Sie denselben zu mir." Hierdurch ward die Konferenz unterbrochen; Herr v. Mortemart entfernte sich, dem Herzoge ankündigend, daß er den König von der Lage der Dinge unterrichten und ausgedehntere Vollmachten verlangen wolle, um neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Man hat mir versichert, der von Herrn Berthois vor den Prinzeu geführte Volks-Redner sei einem Verschworenen in einem Melodrama vollkommeu ähnlich gewesen und habe furchtbar verwildert ausgesehen. „Wir sind gekommen," redete er den Herzog an, „um

Dich

Dich zum Könige zu ernennen; wir wollen aber nur Dich, und weder Pairs, noch Deputirte; sie Alle sind Lumpe; Du bist ein guter Fürst, Du wirst gut regieren, und das genügt uns." Der Herzog v. Orleans, über die Sprache des Redners äußerst betroffen, erwiederte, daß, wenn er jemals König werde, er es im Gegentheil nur unter der Bedingung sein wolle, daß er Pairs und Deputirte zur Seite habe. Der Volks-Redner nahm wieder das Wort, dutzte aber den Prinzen nicht mehr, bestand jedoch darauf, daß man den Lumpen von Pairs und Deputirten den Abschied gebe. Der Herzog weigerte sich abermals. „Nun gut," fuhr Jener fort, „machen Sie das, wie Sie denken, aber wir wollen Sie zum Könige." Hierauf gingen wichtige und für den Herzog v. Orleans ehrenwerthe Dinge vor; höhere Rücksichten hindern mich aber, sie zu veröffentlichen.

Entschlossen, alle Kräfte aufzubieten, um seinen Auftrag zu erfüllen, begab sich Herr v. Mortemart um 2 Uhr Nachmittags in die Deputirten-Kammer, mit der Hoffuung, die Gemüther für die Königl. Autorität wieder zu gewinnen. Man nahm ihn übel auf und schien sehr ungehalten darüber, daß der König fortfahre, Herrn v. Polignac und die übrigen Minister zu Rathe zu ziehen. Herr v. Mortemart behauptete aufs Neue, daß böser Wille diese Gerüchte absichtlich verbreite. Daß seine Behauptung richtig war, beweist

fol-

folgender Umstand: Der Marquis v. Verac, Gouverneur des Schlosses in Versailles, das er durch seine Festigkeit unversehrt erhalten hatte, ward am Sonnabend (31. Juli) Morgens zum Könige nach Trianon gerufen. Als er durch mehrere Gemächer ging, um zum Kabinet des Königs zu gelangen, sah er Herrn v. Polignac und die übrigen Minister. Dieser Anblick befremdete ihn, und er äußerte gegen den König, daß deren Anwesenheit eine unangenehme Wirkung hervorbringen werde. „Kann ich sie denn forttreiben," antwortete derselbe, „und der Wuth des Pöbels preisgeben? Ueberdies ziehe ich sie nicht mehr zu Rathe; sie sind nichts mehr, und an ihre Stelle sind diejenigen getreten, die Herr v. Mortemart zu Paris ernannt hat." Der König beauftragte Herrn v. Verac, sich zu Herrn v. Mortemart zu begeben, sich nach dem Stande der Dinge zu erkundigen und dann nach Trianon zurückzukehren.

Der Herzog v. Mortemart begab sich vom Palast Bourbon nach seinem Hotel, um sich nach seinem Sohne Arthur, Pagen des Königs, zu erkundigen, über dessen Schicksal er sehr besorgt war. Der Portier zeigte ihm an, daß mehrere Male Volkshaufen gekommen wären und nach ihm gefragt hätten, die Drohung hinzufügend, das Haus zu durchsuchen. Herr v. Mortemart blieb, statt sich in sein Zimmer hinauf zu verfügen, in der Portierloge und war hier etwa eine

Vier-

Viertelstunde, als zehn bis zwölf nicht schlecht gekleidete Individuen eintratrn und nach dem Herzoge fragten. Der Portier erwiederte, auf ein Zeichen seines Herrn, der Herzog sei abwesend, er habe ihn seit langer Zeit nicht gesehen. „Wir wollen hinaufgehen und selbst zusehen.“ — „Gehen Sie hinauf, wenn Sie wollen.“ Als Herr v. Mortèmart diese Unterredung hörte, trat er aus der Loge heraus, ging ruhig durch die Gruppe hindurch und verließ das Haus, ohne daß jene Individuen ahnten, daß er sich so nahe bei ihnen befinde. Der Herzog verlangte ohne Hinderniß zu Herrn v. Rougé und bat denselben, sich sofort nach Trianon zu begeben, um den König vom Stande der Dinge zu benachrichtigen. Herr v. Rougé reiste sogleich ab, gerieth aber bei Sèvres in die Mitte einer Insurgentenbande, die ihn für einen Beamten des Königl. Hauses hielt und ihn verfolgte; er entkam ihnen durch den Garten der Fürstin v. Rohan, wurde von deren Thürsteher verborgen gehalten und kehrte am Abend nach dem Faubourg St. Germain zurück. Herr v. Verac war unterdessen nach manchen Schwierigkeiten nach Paris gelangt, hatte Herrn v. Mortemart beim Marquis v. Semonville getroffen nnd den Auftrag des Königs erfüllt; er war im Begriff, mit der Antwort des Herzogs wieder abzureisen, als man es angemessen fand, ihn im Palast Luxemburg zurückzubehalten, da es von Wichtigkeit war, so viele Pairs, wie möglich, beisammen zu haben, denn sie al-

lein

lein vertheidigten noch die Legitimität. Herr v. Labourdonnaye erbot sich, statt seiner nach Trianon zu fahren; eine Stunde später fertigte der Herzog v. Mortemart noch Herrn v. Makau ab.

(Der Beschluß folgt.)

Ein Abend-Spaziergang in Venedig.

Die Gesellschaft auf dem St. Markus-Platze trifft von allen Seiten her zusammen, und so glaubt man eher, daß sie sich zu einer Galla-Assamblee versammle, als nm eine Abend-Promenade zu machen. Wir konnten unter der Menge nicht einen einzigen Menschen aus der niedern Klasse entdecken. Die Franen tragen gewöhnlich weiße Schleier, nicht um das Gesicht zu verhüllen, sondern um von hinten eine Draperie zu bilden, aus der es mit desto mehr Glanz hervortritt. Manche tragen einen außerordentlichen hohen Kamm um das Haar fantastisch, aber vermuthlich nach der Mode geflochten. Einige tragen mit Perlen gestickte Shawls, die in Venedig zu Hause sind; Andere schmücken sich mit Juwelen und jenen reichen goldenen Ketten, wegen deren diese Stadt so berühmt ist. — Nach und nach verschwindet das Tageslicht, aber ein stilles, blaues, klares Himmelsgewölbe hängt über der Piazza. Die Kaffeehäuser

feehäuser werden erleuchtet, Zeltdächer vor den Arkaden aufgespannt; man führt die Damen zu den Sitzen, drinnen oder draußen, wie sie es wollen, und Eis, Kaffee, Liqueur nebst dem so köstlichen Venetianischen Kuchen und Confituren werden reichlich dargeboten. Unterdessen nehmen die Musiker und Jongleurs ihre Plätze vor den Kaffeehäusern ein. Romantische Balladen, zärtliche Duetts, tragische Scenen, komische Opern sind abwechselnd zu hören und zu sehen. Ein Kaffeehaus an der Nordseite wird von den Damen besonders stark besucht; hier strahlt eine wahre Milchstraße von Schönheiteu. Ein anderes ist der Sammelplatz der prachtliebenden Griechen, wieder ein anderes der Lieblingsort der Türken mit ihren Bärten und Kaftanen, die in behaglicher Trägheit ihre Pfeifen rauchen. Auch einen schmutzigen Kapuziner erblicken wir im Gewimmel, wie er durch die Vorhalle des Palastes hinschwebte, mit der Kutte von groben Tuche, dem Gürtelstrick und dem schwarzen Käppchen. — Die nördliche Arkade scheint die Mode-Promenade zu sein. Auswärts sind an manchen Stellen Reihen von Sitzen weit in den Platz hinein angebracht, und von innen strahlen einem durch die Fenster und Eingänge der Kaffeehäuser, die schönsten Gesichter in herrlichee Beleuchtung entgegen. Das Gedränge der Schauenden dazwischen ist so groß, daß oft auch einige Minuten eine Stockung entsteht, und man nicht von der Stelle kann. Manche jedoch

durch-

durchwandeln auch die Arkaden der anderen Seiten des Platzes, ehe sie umkehren; Andere treten aus den Arkaden hinaus und lustwandeln auf dem Marmorsee; denn so sieht der mittlere, halb dunkle und öde Theil des Platzes um diese Zeit aus. Diese Wanderer, die, gleich Schatten, durch die Dunkelheit dahin gleiten, gehen gewöhnlich paarweise. „Beide sind jung und Eine davon ist schön." — Es wurde Morgen, ehe wir diese Scene verließen, um von Arabischen Nächten und Aladdin zu träumen. — Auf dem Platze, wo jetzt Trommel und Tambourin das nächtliche Echo von St. Markus weckt, und die fröhlichen Venetianer zusammen kommen, Bücklinge machen, lächeln und Eis essen, wehten ehemals die Flaggen zinsbarer Königreiche im Winde. „Und wie lange noch," (verkündet ein neuerer Reisender, Herr Rose,) „so wird Venedig ein kleines Babylon sein, wo statt der Rohrdrommel die Quappe, und statt des Fuchses das Meerschwein sich erlustigen werden.!"

Nicht bloß jeder Mensch, sondern auch jedes Pferd hat seinen Fehler.

Der Rechts-Anwalt Bond that einst einen kuriosen Pferdekauf, den er auf launige Weise fol-

gender-

gendermaßen erzählt: „Ich kaufte einmal von einem Roßtäuscher ein Pferd, das er für ganz fehlerfrei ausgab. Ich glaubte, einen Schatz erworben zu haben; dennoch wollte ich gar zu gern wissen, ob denn das Pferd wirklich keinen Fehler habe. Als daher das Geld ausgezahlt war, sagte ich zu dem Verkäufer: „Nun, mein Freund, habt Ihr Euer Geld und ich habe mein Pferd; der Handel ist abgemacht; jetzt sagt mir aber als ehrlicher Mann aufrichtig, ob denn das Pferd gar keinen Fehler hat?" — „Herr," antwortete er, „Sie haben sich als ein Gentlemann gezeigt, und da Sie mich auf's Gewissen fragen, so will ich's Ihnen nur gestehen, das Pferd hat einen Fehler." — Ich spitzte die Ohren. „Und was denn für einen?" — „Je nun, in Uxbridge, im Gasthof zur Krone, ist es durchaus nicht in den Hof hinein zu bringen." — „Bah, wenn es weiter nichts ist," erwiederte ich, „das will ich ihm erlassen, denn in Uxbridge habe ich nichts zu thun." — Dennoch fügte es sich bald einmal, daß ich nach Uxbridge mußte; ich wollte daher bei dieser Gelegenheit sehen, ob mein Pferd noch immer seinen alten Widerwillen gegen den Gasthof zur Krone hätte. Ich ritt daher die Straße entlang, und als ich vor dem Gasthof war, trat ich recht fest in die Steigbügel und setzte mich gehörig zurecht, um die große That zu vollbringen. Da ich nicht anders erwartete, als daß mein Pferd sich aus allen Kräften sträuben würde, so drückte ich ihm die Sporen tief in die

Seite

Seite und nahm nun einen kräftigen Anlauf. Allein, wie erstaunte ich, als mein Pferd eben so geduldig in den Hof trabte, wie die Kuh, die eben vor ihm herging. Das Räthsel löste sich indessen bald, denn der Wirth kam auf das Pferd zu, schlug es sanft auf den Rücken und rief: „Ei, ei, Jack! das ist mir lieb, daß ich Dich wiedersehe, ich gab Dich schon ganz verloren.“ — „Was wollen Sie damit sagen, Herr Wirth?“ — Sir, dieses Pferd wurde mir vor 6 Monaten gestohlen und seitdem habe ich es mit keinem Auge gesehen.“ — Diese Auskunft machte mir eben keine große Freude, doch mußte ich über die Schlauheit meines Pferdehändlers lächeln, der mich auf solche Weise vor dem Ort warnte, wo sein Diebstahl sogleich an den Tag kommen mußte. Hätte ich nur seinen Wink besser benutzt, denn da der Kauf nicht in gehöriger Form abgeschlossen war, so mußte ich mich mit dem Wirthe vergleichen, so gut ich konnte.“ — Wie der Vergleich ausfiel, hat uns Herr Bond verschwiegen.

Byrons Gedanken über den Tod.

„Der große Unterschied zwischen dem Glücklichen und dem Unglücklichen ist, (sagte B.) daß der erste den Tod nicht gern erschaut, der zweite hingegen ihn als den Erlöser von allen Leiden betrachtet. Da nun der Tod unvermeidlich und

und das Leben kurz und ungewiß ist, so sollte man, aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, das Unglück eher wünschen als fürchten; doch möchten wohl Wenige Trost aus dieser Betrachtung schöpfen. Ich denke oft an den Tod, wie wohl die meisten Menschen, die nicht glückltch sind, thun mögen, und sehe ihn als eine Zuflucht an, wo der Böse nicht mehr schadet und der Müde ausruht. Der Gedanke an den Tod hat für mich etwas Sanftes und Beruhigendes. Nur dann denke ich ungern an ihn, wenn ich an einem heitern Tage, in einer schönen Landschaft, der Einsamkeit genieße, wenn die ganze Natur sich des Lichts und Lebens zu freuen scheint; dann fühle ich mit kaltem Schauer den Kontrast zwischen der schönen und belebten Welt um mich her und dem dunkeln engen Grabe; denn troz aller gerühmten Philosophie, ist es doch unsere physische Beschaffenheit, die unseren Ideen über jenen Zustand, wo man nichts mehr fühlt, ihre Richtung giebt. Der vernagelte Sarg, das düstere Gewölbe oder Grab, mischen sich immer in unsere Vorstellung vom Tode; dann, die Auflösung unserer sterblichen Hülle, der Gedanke, eine Speise der Würmer zu werden, Alles dies macht die niedrigeu Gebilde noch schauderhafter, und man muß seinen ganzen Glauben an Unsterblichkeit aufbieten, um Muth genug zu sammeln, die Brücke zwischen dem Leben, welches wir kennen und dem, welches wir hoffen, zu betreten."

Frühere Verfolgung der Quäker.

In Sewell's „Geschichte der Quäker" findet man so viel Verfolgung einerseits, und so viel Festigkeit und Geduld im Leiden andererseits, daß man wohl nicht so leicht ähnliche Beispiele antrifft. Da diese Dinge wenig bekannt geworden sind, so wird man es kaum glauben, daß der Haß gegen die Quäker so weit getrieben wurde, daß es eine Zeit gab, wo dieselben Alle, fast ohne Ausnahme, ihres religiösen Glaubens halber im Gefängnisse schmachteten. Man zählte zu einer Zeit in den Gefängnissen 2400 Quäker; und wer die Greuel in den damaligen Englischen Gefängnissen kennen lernen will, der lese Sewell's Geschichte. Aber die Bosheit der Verfolgung stand dabei nicht still; das Eigenthum der achtungswerthesten Familien wurde konfiszirt; es wurden Versuche gemacht, Einige zu transportiren, und Viele erlagen den Mißhandlungen. Die abscheulichsten Gewaltthätigkeiten aber wurden von den Independenten in Neu-England verübet. Dorthin hatte sich eine Kolonie vor der Verfolgung im Mutterlande geflüchtet, und als man erfuhr, daß sich Quäker unter ihnen befanden, ergriff man drei Frauen und verurtheilte sie zu der fürchterlichen Strafe, durch eilf Städte auf eine Entfernung von 80 Meilen gepeitscht zu werden.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

I.
Montag, am 7. Jannar 1833.

Aufforderung.

Wir erinnern hierdurch sämmtliche Brodherrschaften, ohnfehlbar dafür Sorge zu tragen: daß von den neu angetretenen weiblichen Dienstboten die Abgabe für das weibliche Gesinde-Kranken-Institut mit 2 sgr. 6 pf. unverzüglich gleich beim Antritt gegen eine gedruckte Quittung bei uns eingezahlt werde, weil im Unterlassungsfalle von der hierin säumigen Herrschaft ein Thaler Ordnungsstrafe zum Besten der gedachten Anstalt erhoben werden wird. Brieg den 2. Jan. 1833.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Die Herren Vorsteher der sehr achtbaren Bürger-Ressource habeo uns die auf dem Sylvester-Ball veranlaßte Sammlung, in Höhe fünf Thaler funfzehn Silbergroschen für die Orts Armen überreicht. Mit Gefühlen des herzlichsten Dankes erkennen wir diese am letzten frohen Abende des verflossenen Jahres bewiesenen echt christlichen Gesinnungen der Herrn Mitglieder obigen Vereins an. Eben so bringen wir hierbei mit freudigen Empfindungen des Dankes zur öffentlichen Kenntniß, daß im vorigen Jahre die resp bürgerlichen Vereine und mehrere wohlgesinnte Bürger bei öffentlichen und Familien-Festen, als Hochzeiten und Kindtaufen, die Armen-Kasse durch mancherlei Gaben der Mildthätigkeit erfreut haben. O mögen die gütigen Geber den schönsten Lohn in den herzerhebenden Gedanken finden: den letzten Tag eines Jahres mit Wohlthun beendet, und der Armuth bei dem heitersten Frohsinne wohlwollend gedacht zu haben! O mögen dafür alle edelgesinnte Mitbürger in dem neuen Jahre durch die Gnade des Allerhöchsten reichen Segen einerndten. Brieg den 4. Jan. 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat Januar 1833.

I. Die Bäcker geben

a) Semmel für 1 Sgr. die meisten 18 Loth; Wittwe Sauske 19 L.; Gottl. Hoffmann, Sonntag u. Zimmermann sen. 20 Lth.; Eckersdorff, Neugebauer, Prüfert und Welz jun. 21 Loth u. Welz sen. 22 Lth.

b) Brodt für 1 Sgr. Prüfert und Zimmermann jun. 1 Pfd. 6 Lth.; Mühmler 1 Pfd. 7 Lth.; Burkert, Wtw. Engler, Gäbel, beide Hoffmann, Jander, Neugebauer, Rhenisch, Rauch, Wtw. Sauske und Schulz 1 Pfd. 8 Loth; Büttner, Karger u. Zimmermann sen. 1 Pfd. 9 Lt.; Eckersdorff, Gürthler und Sonntag 1 Pfd. 10 Loth; Welz jun. 1 Pfd. 12 Loth, und Welz sen. 1 Pfd. 16 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfd. die meisten 2 sgr. 2 pf., und Wittwe Franke, Lindner, Philipp und Schulz nur zu 2 sgr.; wogegen Brand sen., Kunisch, Ruffert u. Wilde jun. zu 2 sgr. 4 pf.

b) Schweinefleisch das Pfund Kunisch zu 2 sgr. 6 pf.; die meisten zu 2 sgr. 8 pf.; wogegen Gottl. Gierth, Hoffmann, Kalinsky, zu 2 sgr. 9 pf., Kube und Ruffert zu 2 sgr. 10 pf.

c) Hammelfleisch das Pfd. die meisten zu 2 sgr. 6 pf.; wogegen Wtw. Franke Benj. Girth, Lindner, George Mischeck, Philipp u. Schulz nur zu 2 sgr. 4 pf., und Burkert, Hayn u. Wtw. Melchor zu 2 sgr. 4 u. 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfund Kalinky zu 1 sgr. 3 bis 6 pf. Wtw. Franke, Gottl Gierth Benj. Gierth, Mischeck, Ruffert, Spätlich sen. und beide Wilde zu 1 sgr 6 pf.; Brand jun., Wtw. Melcher, Wtw Müller, Schwarzer, Stempel u. Thiele zu 1 sgr. 6 bis 9 pf.; Lindner, Philipp u. Schulz zu 1 sg. 9 pf.; Brand sen., Burkert, Carl Gierth, Hayne, Kunisch u. Ruffert zu 1 sgr. 6 pf. bis 2 sgr.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Schloß-Arrende zu 9 pf.

Brieg, den 5ten Januar 1833.

Köngl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Sämmtliche von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadt-Gericht bestellten Vormünder in der hiesigen Stadt und Vorstädten werden hiermit aufgefordert, die vorgeschriebenen Berichte über das Leben, den Aufenthalt, die Erziehung und die moralische Ausbildung ihrer Pflegebefohlenen binnen 8 Tagen, längstens aber bis Ende künftigen Monats, entweder schriftlich einzureichen, oder falls sie des Schreibens unkundig, in unserem Geschäfts-Locale vor dem Wochendeputirten zum Protokoll zu geben, in dem Bericht übrigens besonders anzuführen:

1) ob und wohin die Curanden zur Schule geschickt worden,
2) ob die Zinsen ihres Vermögens, welche nicht ad Depositum eingezogen werden, richtig an den Verpfleger oder die Curanden selbst bezahlt werden,
3) ob die der Letzteren mit der Mutter oder anderen Personen gemeinschaftlich gehörenden Grundstücke wirthschaftlich verwaltet werden, und
4) ob denselben im abgelaufenen Jahre Vermögen zugefallen.

Die in Erstattung dieser Berichte säumigen Vormünder werden das erstemal auf ihre Kosten an ihre Pflicht erinnert, und im Falle dieses fruchtlos, ohne Weiteres in Ordnungs-Strafe genommen werden.

Brieg den 28sten December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das unterzeichnete Königliche Land- und Stadt-Gericht macht bekannt, daß die sub No. 1 zu Louisen-

feld belegene dem Gottlieb Berghetmer gehörende Frei-gärtnerstelle, welche nach Abzug der darauf haftenden Lasten gerichtlich auf 356 Rtl. 22 sgr. 6 pf. abgeschätzt worden, in dem einzigen und peremtorischen Termine

den 29. März a. f. Nachmittag 3 Uhr

im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden soll. Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine im Kretscham zu Louisenfeld vor dem ernannten Deputirten Herrn Justizrath Thiel in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß erwähntes Grundstück dem Meist- und Bestbietenden, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, zugeschlagen werden soll. Brieg den 15. December 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Da sich in dem am 29ten November 1832 angesetzt gewesenen Termine zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des Seilermeisters Carl Wilhelm Schedun gehörenden auf der Zoll- und Friedrichsstraße hieselbst gelegenen Hauses No. 405 kein Kauflustiger gemeldet hat; so ist auf Antrag der Interessenten hierzu ein neuer Termin auf den 25ten Merz 1833 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justizrath Fritsch angesetzt worden, wozu Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen werden, um ihre Gebote abzugeben, worauf sodann der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, Falls nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme begründen, erfolgen wird. Brieg den 18. Dec. 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht

Bekanntmachung.

Dem hohen Befehle der Königlichen hochlöblichen Regierung zu Breslau gemäß, soll die Anfuhr der zu den beim Königlichen Domainen-Rent-Amte Brieg pro 1833 auszuführenden Landbaulichkeiten nöthigen Bau- und Nutzhölzer aus dem Königlichen Forstrevier

Scheidelwitz (sonst Leubusch) an den Mindestfordernden verdungen worden. Es ist demnach dieserhalb ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 12. Januar k. J. von Vormittags 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten angesetzt worden, an welchem zu erscheinen und ihre Gebothe abzugeben Entreprisefähige hierdurch eingeladen werden. Das Mindestgeboth ist durch eine Caution von 15 rthl. zu sichern. Die übrigen Bedingungen sind im Termin selbst oder auch noch vor demselben zu jeder schicklichen Zeit von heute an hier einzusehen.

Brieg den 28sten December 1832.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor
Wartenberg.

Zu vermiethen.

In meinem auf der Langengasse sub No. 248 gelegenen Hause ist die 2te Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 2 Alcoven nebst Zubehör, von Ostern d. J. zu vermiethen. Leopold Thamme.

In No. 281 auf der Langengasse ist eine Stube Parterre vorn heraus zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bilds Erben.

Gefunden.

Ein Siegelring ist gefunden worden. Der Eigenthümer desselben beliebe sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.

Bei der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat Novber. 1832 getauft:

Dem B. Tuchmachermstr. Ernst Seiffert eine Tochter, Julie Emilie Wilhl. Dem Tuchmachergesell Elbert ein Sohn, Gust. Ernst. Dem Königl. Kreis-Secretair Langner ein S., Carl Rudolph Albert. Dem Königl. Dirctr. des Arbeitshauses Sommer ein S., Joh. Friedr. Paul. Dem B. Schiffsbesitzer Hentschel ein S., Carl Benj. Adolph. Dem B. Strumpfwirkermstr. u. Stadtverd. Diener Stöss eine T., Joh. Mar. Emilie. Dem Schulleh. Schemmel eine T., Mar. Louise. Dem Zimmermstr. Mende eine T., Christ. Ernest. Paul. Dem Mauergesell. Kühn ein S., Carl Gottl. Dem Feldwebel Procopp eine T., Augst. Henrit. Bertha. Dem Thor Controll. Golz ein S, Carl Theod. Reinh. Dem Brauer u. Mälzermeistr. Joh. Hoffmann ein S., Gust. Hermn. Alxand. Dem B, Walkermstr. Hinkelmann ein S., Joh. Carl Fried. Dem Korbmachrmstr. Koppe ein S., Joh. Jul. Ferd. Dem Stadt-Gerichts-Executer Becker Zwillingssöhne, Carl Heinr. u. Friedr. Adolph. Dem B. Schuhmachmstr. Zapke ein S., Carl Ed. Benj. Dem Schneidrges. Pusch eine T., Paul. Cecilie Emilie. Dem Papiermüllerges. Titzmann ein S., Paul. Theod. Augst. Dem Musikus Barrasch eine T., Ida Ernest.

Bertha. Dem B. Tischlermstr. Strauß eine T., Carol. Henr. Dem Kürschnermstr. Born ein S. Carl Gust. Ferd. Dem B. Schneidermstr. Augst. Seiffert ein S., Joh. Emil Augst. Dem B. Schndrmstr. Runschke ein S, Joh. Carl Friedr. Dem Schuhmachmstr. Fritsche eine T., Joh. Paul. Emilie.

Begraben: Des B. Schank u. Speisewirths Victor Nowak Ehefrau Henr. geb. Unger, 43 Jahr 6 Monate, Unterleibsentzündnng Des B. Schank- und Speisewirths Pächter z. gold. Krug Augst. Schmidt Sohn Augst Reinh., 10 M. 9 T., Zahnarbeit. Der B. Nadler Nebenälteste Joh. Gottl. Thörmer, 74 J. 1 M. 27 T, Alterschwäche. Die Verwittvete Frau Hof- u. Kriminalräthin Soph. Eleon. Müller geb. Beyer, 66 J. 4 M. 9 T., Schleimfieber. Die B. Fleischer Wittwe Fr. Joh Christ. Franke geb. Hester, 65 J. 3 M. 23 T., Alterschwäche. Der B. Tischler-Nebenälteste Ernst Friedr. Stiel, 54 J. 8 M., Entkräftung. Des Königl. Preuß. Maj. a. D. Ludw. von Wittich Frau Gem. Wilh. Silvia von Wittich geb. von Kessel, 54 J. 11 M. 26 T., Nervenfieber. Des B. Schneidermstr. Langner Sohn Gust. Adolph, 2 J. 1 M., Schlagfluß. Des B. Fischermstr. Joh. Benj. Oerlich Tocht. Augst Wilhl., 5 J, 4 M. 14 T., Zehrfiebrr. Des B. Schneidmstr. Christ. Benj. Neugebauer Ehefrau Charl. Henr geb. Jorke, 29 J. 7 M., Wassersucht. Der Mauergesll. Benj. Krüger, 38 J., Auszehrung. Des B. Schank- u. Gastwrth. Gottfr. Klose Sohn Carl Heinr. Gotthd. 3 J. 10 T., Krämpfen. Des Posamentirgehülf. Traugt. Friedr. Zeilers Ehefrau Mar. Elisb. geb. Schwarzer, 39 J., Auszehrung. Des Kutscher Friedr. Richling Söhnl. Joh. Gust., 26 Wochen, Krämpfen.

Getraut: Der Postillon Geppert mit der Joh. Eleon. Scholz aus Lossen. Der Königl. pens. Accise und Zoll Rendant Ernst Ludw. Kiel mit seiner früher gewes. Ehegattin Frau Carol. Doroth. Kiel geb. Senzky. Der Nachtwächt. Deliga mit der Wittfrau Mar.

Barb. Olczok geb. Badern. Der Schneidergef. Joh. Speckhan mit der Wittfrau Elisb. Lier geb. Nowak. Der Bauerguts besi. zu Briegischdorf Gottl. Titzmann mit der Jgfr. Suss Beaate Winkler. Der B. Fuhrwerksbesi. Gottl. Pietsch mit der Wittwe Joh. Tiefstrun geb. Pawlek. Der Dienstknecht Kaiser zu Paulau mit der Jfr. Mar. Elisb. Laugwitz. Der Dienstknecht Weiß zu Schüsselndorf mit der Anne Maria Brosig. Der Hausknecht Drimel mit der Johanna Wilde. Der Königl. Land- u. Stadt-Gericht-Registratrr Carl Gottfr. Fichtner mit der Jugfr. Amlie Christ. Rosal. Gottlieb. Der Königl. Oberschl. Bergamts Buchbalter zu Tarnowitz Carl Friedr. August Kerl mit der verwittwet. Frau Raths Canzlist Julie Woistowsky geb. Werner. Der Freierbsaß zu Hilbersdorff Christ. Hoffmann mit der Jgfr. Anna Ros. Liebich älteste Tochter des hiesigen Mühlenmeisters Carl Liebich.

Bei der katholischen Pfarr-Kirche sind im Monat November 1832 getauft:

Dem Dienstknecht aus Briesen Jos. Mücke ein S., Carl Aug. Dem Züchnergef. Carl Gottl. Schultz ein S., Carl Franz Julius.

Begraben: Der Freigärtner in Paulau Ignatz Seidel, 68 J., Kolik. Die Inwohnerin Aug. Nevensky, 23 J., uatürlichen Blattern. Die Dienstmagd Elis. Kapolke, 23 J., Lungenschlag. Der Fischhändler aus Langenbrück Jos. Reinelt, 64 J., Stickfluß. Des Schullehrer Hoffmann S., Carl, 10 M., Zahnkrampf. Der Thor-Controlleur Friedr. Jungnitz, 39 J., Schlagfluß. Der Inwohner Math. Walter, 87 J., Altersschwäche. Die unverehl. Inwohnerin Mar. Rieger, 38 J., Zehrfieber. Dee Nußhändler aus Berzdorf Joh. Schiller, 45 J., Schlagfluß. Der Speisewirth Friedr. Bigalke, 44 J. 8 M., am Schlagfluß.

Getraut: Der Schneider in Schüsselndorf Ed. Metz mit Barbara Wanke. Der Tagearbeiter Franz Glätz mit Caroline Mende.